

SPD Haarzopf fordert ein echtes Mehrgenerationenhaus

An der Straße Auf'm Bögel müssten Wohnmöglichkeiten für alle sozialen Schichten und Altersgruppen entstehen

Haarzopf. Der SPD-Ortsverein Haarzopf/Fulerum unterstützt die Planung, auf dem Grundstück Auf'm Bögel 36 durch den Verein Integrationsmodell ein Haus für zwei inklusive Wohngruppen errichten zu lassen. Dieser Standort, an dem bereits zu früheren Zeiten Menschen mit Behinderungen lebten, sei mit seiner guten Anbindung an das Stadtteilzentrum prädestiniert dafür.

Aus demselben Grund fordere die örtliche SPD auch nachdrücklich, dass die angrenzenden Grundstücke, auf denen noch die ehemaligen Flüchtlingsunterkünfte stehen, für alternative Wohnformen genutzt werden sollen. Dazu der Ortsvereinsvorsitzende Mathias Collet: „Der Bau eines Mehrgenerationenhauses in Haarzopf beschäftigt die Politik nunmehr seit einigen Jahren und der Wunsch nach einem sol-

chen Projekt ist in der Bevölkerung enorm.“ Es sei Zeit, den Worten endlich Taten folgen zu lassen und an diesem Standort, wie es zwei Beschlüsse des Ausschusses für Stadtentwicklung und Stadtplanung bereits vorsehen würden, ein Mehrgenerationenhaus zu errichten.

Möglichkeiten der Begegnung

Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Baukörper möglichst großzügig gestaltet würden. Wenn schon kein Satteldach geplant werde, wie man es seitens der SPD bevorzugen würde, so ist ein Staffelgeschoss über dem ersten Obergeschoss unabdingbar. Eine Verhinderung dieses wohnraumschaffenden Geschosses durch Anpassungsbestrebungen an die Bauweise des Integrationsmodells dürfe in keinem Falle stattfinden. Der stellvertretende Vorsitzende



Wo heute die ehemaligen Flüchtlingsunterkünfte an der Straße Auf'm Bögel stehen, soll nach deren Abriss Mehrgenerationenwohnen entstehen. FOTO: VLADIMIR WEGENER

Philipp Rosenau fügt hinzu: „Für uns ist völlig klar, wie ein Mehrgenerationenhaus aussehen sollte. Es darf nicht sein, dass durch die Hintertür versucht wird, hier, wie in der

Vergangenheit, hochpreisigen Eigentumswohnraum zu schaffen.“ Indem sich einzelne hinter Begrifflichkeiten wie „seniorengerecht“, „barrierefrei“ oder „verschiedene

Grundrisstypen“ verstecken, versuchten sie zu suggerieren, dass dies einem Mehrgenerationenhaus gleichkäme.

Dem sei aber nicht so: Ein Mehrgenerationenhaus müsse sozial und altersmäßig gut durchmischt sein, es müsse Möglichkeiten zur Begegnung schaffen, es müsse die Gemeinschaft stärken und sollte im Idealfall teilweise für Nichtbewohner offenstehen. „Das ist unser Anspruch an dieses zukunftsweisende Projekt und nicht, schnellstmöglich einen Investor für jedwede Nutzung zu finden“, so Rosenau. Das Haus müsse so errichtet werden, dass diese Bedingungen erfüllt seien, dann fänden sich im Stadtteil schnell zahlreiche Mietinteressenten. Eine vorher feststehende Wohngemeinschaft sei nicht das Ideal der SPD für das Mehrgenerationenhaus.

WAZ 18.12.18